

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) nannte die Sozialdemokraten die eigentlichen Verantwortlichen für den Danesvertrag. Der verlorene Reichspräsident Ebert habe in der Nationalversammlung erklärt, das deutsche Volk könne nicht auf 50 oder 60 Jahre zum Lehn-
 sklaven anderer Nationen gemacht werden, und heute soll der Young-
 Plan ein Erfolg sein! Als der Redner heftige Angriffe gegen die
 Sozialdemokraten richtete, warf Abgeordneter Straßer (Nat.-Soz.)
 in einem Jowissspruch den Sozialdemokraten Landesverrat vor und
 erhielt dafür einen Ordnungsruf.

Heute Nacht 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Feige

geb. Becker
im 70. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Feige.

Laasphe, 8. März 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Damen und Herren

zum Besuche der Privat-
kundschaft bei festem Wochen-
lohn und hoher Umsatz-
Provision für sofort allort
gesucht.

Angebote unter Chiffre
D. B. an die Geschäftsst.

Ein gut erhaltenes
**Eichen-Büffet und ein
Sofa**

billig zu verkaufen. Unt.
W. D. zu erfragen bei der
Wittgensteiner Zeitung.

Wer inseriert,
erhöht den Umsatz und ver-
größert sein Geschäft.

Statt Karten.

Elli Doerr

Pfarrer Erwin Lorentz

Verlobte

Feudingen

Zehden
(a. d. Oder).

im März 1930.

Bekanntmachung.

Die **Schuldienerkasse** für die neue 12-Klassige
Volksschule hier selbst soll ab 15. April dieses Jahres
besetzt werden.

Die Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer Nr. 2
aus und können eingesehen werden.

Bewerber um die Stelle wollen ihre Gesuche unter
Beifügung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse bis
zum 20. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einreichen.

Laasphe, den 7. März 1930.

Der **Verbandsvorsteher**
des **Gesamt-Schulverbandes Laasphe.**
Präanger, Bürgermeister.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 11. März 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. An-
schließend: Morgengymnastik. — 13.15 (1.15): Werbefongert. —
13.30—14.30 (1.30—2.30): Schallplattenkonzert: „Franz Schubert“.
— 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16. (4):
Hausfrauen-Nachmittag. — 17—17.45 (5—5.45): Nachmittags-Kon-
zert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): „24 deutsche Erzähler“.
— 18.35 (6.35) Von Stuttgart: „Deutsches Leben in Porto Alegre“.
— 19.05 (7.05) Von Stuttgart: „Reporter zur See“. — 19.30 (7.30)
Von Mannheim: „Wälder Humor“. — 20.10 (8.10): Klavier-Kon-
zert. — 20.50 (8.50): Die kleine Tagesferiende. — 21.10 (9.10):
Einheimisches Jazzkonzert. — 22.30 (10.30): Nachrichten.

Wie des Lebens Würfel fielen....

48]

Von Fr. Dehne.

(Nachdruck verboten.)

Er atmete tief auf, schloß die Augen und breitete die
Arme weit aus — „ah, Gilda!“

Die Fürstin sah den verzückten Ausdruck seines Gesich-
tes. Ein wehmütiges Lächeln zuckte um ihren Mund.

„Wo ist sie? So bringe sie mir doch — lasse mich doch
nicht warten!“

Wie tat der Mutter die Ungebuld des Sohnes doch weh!
Sie zögerte und starrte mit verlorenem abwesenden Blick
vor sich hin.

Er sagte sie an beide Oberarme.

„Mutter, wird es dir gar so schwer — die bürgerliche
Schwiegertochter? Wenn aber nur sie deinem Sohne Ge-
sundheit und Freude wiedergeben kann? Sieh, wie glück-
lich doch dein Bub ist! Nun werde ich auch wieder gesund,
weil ich gesund werden will! Und wir drei bleiben immer
zusammen! Es wird tödlich werden!“

Mit seinem unwiderstehlichen Blick sah er der Mutter
in die Augen.

„Mutter, zwischen uns bleibt es doch, wie es war!“ sagte
er ernst und innig, ihr die Hand küssend.

Die Freude des Sohnes tat ihr doch wohl und war ihr
wenigstens eine kleine Belohnung für das Opfer, das sie
ihm gebracht!

Und dann führte sie ihm Gilda zu.

Aber sie entfernte sich schnell, um nicht Zeuge dieses Wie-
dersehens zu sein — das ging über ihre Kraft!

Mit blankem Gesicht und niedergeschlagenen Augen stand
Gilda vor Fürst Egon.

Unbeschreibliches ging in ihr vor, da nun die Würfel
über ihr Gesicht gefallen waren!

Am liebsten wäre sie wieder davongelaufen, so weit ihre
Füße sie trugen — zu Traugott, dem Geliebten!

Ein Zittern durchlief ihre Gestalt, als Fürst Egon ihre
Hände faßte und sie an sich zog.

Sein Gesicht war ganz nahe dem ihren und forschend
senkte er den Blick in ihre Augen.

„Gilda, du willst mir nun gehören?“

Sie nickte nur; die Kehle war ihr wie zugeschnürt, daß
sie nicht sprechen konnte.

— und bald, Gilda, hörst du! Ich will nicht mehr lange
warten, bis ich dich ganz habe, du Süße —“ und dann
preßte er seine Lippen auf die ihren in einem bürstenden,
nicht endenwollenden Kuß.

Ein Schauer rann durch ihren Körper — wenn es
Traugott gewesen wäre —!

Er zog sie neben sich auf den Diwan, sie fest umschun-
gen haltend. Tausend Gärlichkeiten sagte er ihr — und
ergeben duldete sie seine Liebeskosen, ohne sie zu erwidern
— wie ein Stein so schwer lag ihr das Herz in der Brust!
Und sie begriff jetzt nicht, daß sie hatte „Ja“ hatte sagen
können! Wie ein gefangener Vogel kam sie sich vor, der ver-
gebliche Versuche machte, sich zu befreien — anstatt —

Oberförsterei Ebersbach.

Legte Brennholzversteigerung

am Montag, den 17. März 1930 in Straßenebersbach,
Turnhalle, ab 9 Uhr vorm. aus der Försterei Dießhölze
(Distr. 54 Herrenberg und Sammelhieb), ab 11 1/2 Uhr
Försterei Offbilla (Distr. 70 Stoppelhain und Sammel-
hieb) etwa:

42 rm Eichen-Scheit und -Knüppel

490 „ Buchen- „ „ „

110 „ Buchen-Reiser 1. Klasse und

70 „ Fichten-Scheit und -Knüppel.

Anschließend werden Fichtenstangen der Klasse I bis
VII nach Bedarf ausbezogen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche
Bekanntmachung gebeten.

Die Preussische Staatsobeförsterei.

Die
erfahrene
Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts
besseres gibt als DOPPELHERZ Doppel-
herz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei
Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezustän-
den aller Art, Neurosthenie, Nervenleiden und nervö-
sen Kopfschmerzen. Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu
M. 250, große Flasche M. 450 u. 550. Doppelherz-Dragees M. 150.
Niederlage:

Wittg. Drogerie Max Hinz, Laasphe.

Gute Existenz

mit gr. Verdienstmöglichkeit bietet sich arbeitsfreudigen
Herren durch Übernahme d. **General-Vertretung**
einer angesehenen, kapitalkräftigen Krankenversicherung-
A.-G. Nur Herren in geistigem Alter mit g. Um-
gangsformen wollen Angeb. mit Angaben der bish.
Tätigk. u. Referenzen u. Nr. 150 an die Geschäftsst.
der Wittgensteiner Zeitung einreichen.



„Die Steuerfrau.“

Wohl für jeden verständlich ist der oben abgebildete
Karnaval-Wagen aus dem Bonner Rosenmontagszug.

das entscheidende Wort war gesprochen! Und wenn ihr Le-
ben sich jetzt auch in den glänzendsten Bahnen bewegen
würde, so war sie doch im Herzen bettelarm, da sie sich ver-
kaufte! —

Obwohl der Fürst sich sehr dagegen sträubte, da er die
Braut nicht eine Stunde entbehren wollte, so hatte Gilda
Bunisch, ihren Eltern persönlich ihre Verlobung mitzuteilen,
bei der Fürstin Billigung gefunden.

Gilda reiste nach Ebersbach ab in Begleitung ihrer Jung-
fer, die die Fürstin für sie engagiert.

Man war übereingekommen, daß gleich nach Gildas Rück-
kehr die Vermählung stattfinden sollte.

In San Remo sollte dann die erste Ehezeit verbracht
werden; der Herbst war nahe und die raue Münderer
Luft war nicht gut für die kranke Lunge des Fürsten.

Gilda hatte ihren Eltern ihr Kommen telegraphisch mit-
geteilt, die darüber in große Aufregung gerieten. War die
Tochter endlich zur Vernunft gekommen? War sie des
Herzumschens in der Welt überdrüssig geworden?

Tante Agnes war womöglich noch erregter als die Eltern
selber; sie ließ es sich auch nicht nehmen, die Nichte mit zu
erwarten.

Mit Absicht hatte Gilda den Eltern die Stunde ihrer
Ankunft nicht deponiert, da sie ein erstes Wiedersehen am
Bahnhof nach so langer Zeit vermeiden wollte. Sie fürch-
tete sich beinahe davor.

Dennoch erfasste sie eine beinahe zitternde Freude, als
sie das Elternhaus wieder sah. Sie stieg aus dem Auto, ge-
folgt von ihrer Jungfer, und durchschritt den Vorgarten, in
dem die letzten Rosen noch blühten.

Tante Agnes, die unentwegt fast den ganzen Tag voller
Genugtuung am Fenster gesessen, hatte sie zuerst gesehen.
„Sie kommt! Gilda kommt!“ rief sie aufgeregt aufsprin-
gend und durch die Zimmer trippelnd.

Unwillkürlich traten Gilda die Tränen in die Augen,
als sie das gute alte, neugierige Gesicht der Tante sah, die
ihr wie eine Junge entgegengekeilt kam, noch ehe sie die
Haustüre erreicht hatte.

„Tante, liebe Tante Agnes!“

Schluchzend lehnte Gilda den Kopf einen Augenblick ge-
gen die Schulter des alten Fräuleins, die ein solches An-
lehnsbedürfnis der Nichte nach niemals erfahren und
dabei große Bewunderung, Nahrung und Genugtuung
empfand.

Trotz des Tränenschleiers vor ihren Augen bemerkte die
alte Dame doch, mit welcher schlichten, aber teuren Einfach-
heit die Nichte gekleidet war — sie sah die Jungfer, die ihr
das Handgepäck trug — es mußte ihr also gut — sehr gut
sogar gehen!

Mit Herzklappen trat Gilda den Eltern gegenüber. Der
Vater trug bei der Begrüßung eine sehr ernste, zurückhal-
tende Miene zur Schau, während die Mutter in Weichheit
und Nüchternheit zerfloß.

„Bist du endlich wiedergekommen, mein Kind!“

Vergessen war all ihr berechtigter Groll, da sie die ab-
göttlich geliebte Tochter wieder im Arm hielt.

„Nur für kurze Zeit, liebe Mama!“ sagte sie leise, „ich
wollte euch um eure Einwilligung zur Vermählung bitten.“

Ueberrascht sahen die Eltern auf die Tochter. Herr Man-
borg runzelte die Stirn.

„Du willst heiraten, Gilda, und hast es nicht einmal
für nötig gehalten, uns Mitteilung von deiner Verlobung
zu machen? Darf man nun erfahren, wen du uns als
Schwiegerohn zugebacht hast? Verzeih, Gilda — doch ich
finde eine solche Handlungsweise sehr unkindlich und rüd-
sichtslos.“

Berechtigt Groll sprach aus Herrn Manborgs Worten.
Das plötzliche Heimkommen der Tochter erregte sein Miß-
trauen und er fürchtete sich beinahe, den Namen des Er-
wählten Gildas zu hören — wer weiß, welche Ränkege-
he sie sich erkoren!

„Meine Verlobung ist so plötzlich und mir selbst so über-
raschend gekommen!“ entgegnete sie beinahe demütig, „laßt
euch, bitte, den Zusammenhang erklären —“ und kurz be-
richtete sie.

Groß, sehr groß war die Ueberraschung der Eltern und
besonders die von Tante Agnes, als Gilda den Namen ihres
Verlobten nannte — Fürst Egon Brandenstein! Beman-
bernd blickte sie auf die Nichte, die nun eine Fürstin werden
sollte!

In der Tat, sie hatte auch etwas Fürstliches an sich und
immer schon hatte sie gedacht, daß aus Gilda etwas Bedeu-
deres werden müsse!

„Mein Kind, ist das wirklich wahr?“ Frau Manborg
konnte es noch nicht glauben, was ihr da so kühl und nüch-
tern, ohne jedes Zeichen von Erregung mitgeteilt worden
war. Dieses Glück für ihre Tochter!

Herr Manborg dagegen war gänzlich ungerührt.
„Es ist wirklich sehr aufmerksam von dir, Gilda, nach-
dem du so lange geschwiegen, uns von dieser glanzvollen
Wendung in deinem Leben persönlich Kenntnis zu geben.“

Sagte er sarkastisch, „deine Künstlerlaufbahn, die du dir er-
trögt —“

— auf sie muß ich verzichten —“ fiel sie dem Vater
rasch ins Wort.

„Um! Also darauf mußt du verzichten! Früher aber —“

Gilda hat es nun doch nicht mehr nötig —“

Herr Manborg runzelte die Stirn.

„Gilda hat es auch vorher nicht nötig gehabt, Tante
Agnes, um deinen Ausdruck zu gebrauchen — dennoch be-
harrete sie auf ihrem Kopf, ließ sich von ihrem Künstlermänn-
chen nicht befehlen, wenn sie auch bitteres Lehrgeld zahlen
mußte —“

Gilda wurde dunkelrot. Was wußte der Vater!

„Ja, Gilda, sieh mich nicht so verwundert an — ganz
unbekannt ist mir dein Lebens- und Leidensweg nicht ge-
blieben —“

Trotzig warf sie den Kopf in den Nacken.

„Du siehst, Vater, daß ich dennoch nicht unter den Schil-
ten gekommen bin!“

Nachträglich aber erfasste sie brennende Scham, daß der
Vater gewußt, wie kümmerlich sie sich hatte durchschlagen
müssen! Ob Traugott wohl darüber gesprochen? Doch nein!
Das sah ihm nicht ähnlich! Der Vater hatte sowohl ge-
nug Gelegenheit gehabt, sich über sie zu erkundigen.

„Unsere liebe Gilda ist die Braut eines Fürsten
geworden, lieber Schwager!“

(Fortf. folgt.)